

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gepaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlags-Druckerei Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Bezugsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 153.

Montag, den 5. Juli 1915.

25. Jahrgang.

Zwischen frage und Antwort.

Die Zeit für die Beantwortung der amerikanischen Note rückt allmählich heran, und die deutsche Regierung wird sich dieser Verpflichtung nach gründlicher und gewissenhafter Vorbereitung nicht entziehen. Der Geheimere Oberregierungsrat Meyer-Gerhard hat Gelegenheit gehabt, seine amerikanischen Beobachtungen den zuständigen Stellen zu übermitteln, ebenso wird Dr. Dernburg, der Anfang dieser Woche aus der neuen Welt zurückgekehrt ist, mit seinen Erfahrungen und Auffassungen nicht hinter dem Berge gehalten haben. Auf die Ungebild, die man in London in dieser Angelegenheit an den Tag legt, wird hier allerdings nicht die geringste Rücksicht genommen werden, und wenn Reuter schon zu melden weiß, daß die deutsche Antwort günstig lauten werde, so wäre man fast geneigt, das Gegenteil als wahrscheinlich vorauszusetzen. Ebenso wenig Gewicht ist auf eine Meldung der „Times“ zu legen, wonach der amerikanische Botschafter in Berlin bereits in der Lage gewesen sei, den Inhalt der deutschen Antwortnote näher zu bezeichnen. Niemand erwartet, daß Deutschland den Unterseebootkrieg einstellen werde, zuverlässige Nachrichten gingen aber daraus hinaus, daß Deutschland Vorschläge machen werde, wodurch Leben und Eigentum amerikanischer Bürger in erhöhtem Maße gesichert werden würden. Außerdem wolle die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade ist. Eine weitere Meldung aus Washington behauptet, daß die amerikanische Regierung jetzt die deutsche davon verständige, wann ein amerikanisches Passagierschiff abfährt und wann es wahrscheinlich das Kriegsgebiet an der Küste Englands erreichen werde, damit die deutschen Unterseebootkommandanten gegen Verwechslungen Maßnahmen treffen könnten. Soweit die neuen Meldungen über den Stand der Angelegenheit.

Was die deutsche Regierung wirklich tun und sagen wird, werden zwar die Amerikaner aus Berlin und nicht aus London erfahren, aber soviel steht allerdings heute schon fest, daß sie alles ausbieten will, um es nicht zu einem Bruch mit den Vereinigten Staaten kommen zu lassen. Selbstverständlich unter Wahrung der deutschen militärischen und politischen Interessen; das braucht eigentlich kaum besonders betont zu werden, so sehr sich auch einige besorgte Patrioten darüber aufgeregt haben, daß wir uns die Waffen des Unterseebootkrieges von Herrn Wilson aus der Hand schlagen lassen könnten. Daran hat kein Mensch gedacht, und davon kann man nun und nimmer die Rede sein. Einstweilen können wir ja wohl auch mit den Leistungen unserer U-Boote weiter ganz zufrieden sein. Dienstag ein 3000-, Mittwoch ein 7000-, Donnerstag ein 8800-Tonnen-Schiff torpediert

zwei amerikanische Fischdampfer und Segelboote ohne Zahl, die meisten englischer Nationalität und viele in der irischen See, also in einem verhältnismäßig ferngelegenen Operationsgebiet — das ist eine Ernte, mit der wir uns schon sehen lassen können. Dieser Handelskampf gegen England wird fortgeführt werden, solange England uns das freie Meer absperren gegen jede Zufuhr, sei sie für Kriegszwecke bestimmt oder nicht. Wenn wir aber unter Wahrung dieses grundsätzlichen Standpunktes erreichen können, daß amerikanische Interessen nach Möglichkeit gesichert werden, so wird kein einsichtiger Freund des Vaterlandes etwas dagegen einwenden können, daß die Bemühungen nach dieser Richtung fortgesetzt werden. Es muß dahingestellt bleiben, welche Wege die deutsche Regierung schließlich einschlagen und welche Aufnahme sie damit in Amerika finden wird. Bei der geringen Zahl von Handels- und Passagierdampfern, über die Amerika überhaupt verfügt, wird sich aber eine Verständigung wohl erzielen lassen.

Nach neueren Anzeichen darf man übrigens glauben, daß die Stimmung in Amerika sich wieder wesentlich beruhigt hat und einer gerechteren Würdigung der Zwangslage, in die wir durch Englands Vorgehen gegen uns verwickelt worden sind, zugänglich geworden ist. Dazu mag vielleicht auch der Umstand beigetragen haben, daß die megalomanehischen Sorgen sich immer gebieterischer in den Vordergrund drängen und ein militärisches Eingreifen zur Erlösung des unglücklichen Landes von dem dauernd gewordenen Zustande des Bürgerkrieges kaum noch länger aufgeschoben werden kann. Daß Präsident Wilson sich nur im äußersten Notfall dazu entschließen würde, ist bekannt, aber auch seine Gebuld muß schließlich einmal eine Grenze haben und Rücksichten der Menschlichkeit stehen an der Südgrenze der Vereinigten Staaten mindestens in dem gleichen Maße auf dem Spiel, wie in den Beschaffenheiten des europäischen See- und Handelskrieges. Auch in England rechnet man offensichtlich mit der Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen auf dem amerikanischen Festlande und der dann unermesslich werdenden Sperrung der Warenausfuhr an die Mächte des Vierverbundes. Daher der heftigste Eifer, mit der die ganze gewaltige Industrie des Landes in den Dienst der Waffenfabrikation gestellt wird, daher die ganz unengstliche Zwangsstellung von Männern und Frauen für die Zwecke der Kriegsarbeit hinter der Front. Man will sich von Amerika unabhängig machen und glaubt dann um so weniger nach amerikanischen Wünschen und Protesten fragen zu brauchen. Jedenfalls werden wir gut tun, bei unseren Entschlüssen auch diese Seite der Angelegenheit im Auge zu behalten. Den ewigen Wandel der Dinge haben wir in diesem Kriege schon reichlich zu spüren bekommen; vielleicht, daß er sich auch einmal zu unseren Gunsten in die Welt ereignisse einmischt.

König Ludwig von Bayern —

preußischer feldmarschall.

Der König von Bayern, der auf seiner Reise zum Kaiser im österreichisch-ungarischen Hauptquartier eine Begegnung mit seinem Schwager, dem Erzherzog Friedrich von Österreich, gehabt hat, hat sodann den Deutschen Kaiser in seinem Hauptquartier besucht, wo ihn dieser unter warmer Anerkennung der trefflichen Leistungen der bayerischen Truppen hat, den Rang eines preussischen Generalfeldmarschalls anzunehmen. Der König hat, hocherfreut über die ihm und seinen Truppen dadurch widerfahrte Ehre, dem Wunsche des Kaisers entsprochen.

Nach seiner Aufenthalt in Lemberg besuchte der König seine Bayern in Larnow und in Krakau. Dann fuhr er nach Wien, wo beim Kaiser Franz Josef im Schönbrunner Schloß zu seinen Ehren ein Familienbinnen stattfand. Die Rückkehr nach München ist für Sonntag vorgesehen.

Beschreibung von Windau.

Der Hafen von Windau in Kurland, nördlich von Riga, ist am 22. Juni von einer deutschen Flottenabteilung beschossen worden. Die Beschießung richtete sich ausschließlich gegen militärische Anlagen. Während sie im Gange waren, kam es zu einem Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und russischen Torpedobooten. Das deutsche Schiff erlitt keinerlei Beschädigungen, an Bord der feindlichen Torpedobooten dagegen wurden mehrere Treffer und eine Reihe gut bedeckter Salven beobachtet. Ein deutscher Fischdampfer, der beim Wegräumen feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde, sank kurz darauf. Windau, an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Ostsee, ist eine bedeutende Hafenstadt von etwa 9000 Einwohnern.

Rückkehr der verschleppten Ostpreußen.

Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß, und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen sich in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird. (B.T.B.)

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

Mine oder Torpedo?

Wie über Rotterdam gemeldet wird, hat ein deutsches U-Boot höchstwahrscheinlich einen neuen Erfolg gegen die britische Flotte zu verzeichnen gehabt. Die britische Admiralität meldet amtlich:

Der englische Torpedojäger „Lightning“ wurde Mittwochabend an der Ostküste Englands durch eine Mine oder einen Torpedoschuss beschädigt. Er liegt nunmehr im Hafen. Vierzehn Mann werden vermisst.

Der Weg zur Höhe.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Entro-Schüding.

Ich etablierte mich als Arzt. Man riet mir, mich in New York in deutschen Quartieren der 2. Avenue und Umgebung niederzulassen und um mich rasch bekannt zu machen, den Armen freie Behandlung zuzusichern.

Gehorsam folgte ich diesen Anweisungen, mietete meine Office, richtete sie mit dem Aufwand meiner letzten Mittel ein — und wartete auf Patienten.

Und sie kamen auch, die armen Deutschen und Jüdinnen, sie kamen willig genug, ja, sie forderten gern noch die Medizin gratis als Beanie ihres Vertrauens!

Hier lagte Doktor Warren, den Erzähler unterbrechend, laut auf und sagte kopfschüttelnd: „Wer Ihnen den Rat gab, sich in die 2. Avenue zu setzen und dort Balancierübungen der Humanität anzustellen, mein Lieber, — der war ein wunderbares Spezies jener unpraktischen Deutschen, wie sie uns Ihr bewundertes Dichter Jean Paul als Abwärtspatienten, der doppelt den Appetit nach gesundem Menschenverstand anreizt!“

Und mit seinem Selbstpott setzte er hinzu: „In die 2. Avenue hätten Sie einziehen müssen mit Arroganz, Kompetenz und erborgtem Gelde — so wären Sie wahrscheinlich heute — mein Rivale!“

Dr. Bernowitsch sah ihn auch jetzt wieder überrascht an, fuhr dann nach einer kleinen, dem Nachdenken gewidmeten Pause fort:

„Sie haben recht, Doktor! Die Art, wie ich begonnen, erwies sich als grundfalsch, denn schon nach wenigen Wochen — so ich vollständig auf dem Trockenen. Baldende Patienten boten sich so wenige, daß ich bald schon mit einer Wahnsinn im Tage zufrieden sein mußte — dazu war die Miete fällig und die Börse von London leer.“

„Aber noch immer hoffte ich vertrauensvoll von der

Zeit besseren Erfolg. Und vielleicht wäre dieselbe auch nicht ausgeblieben — wenn ich das Warten nur hätte übertragen können! Was nützte es mir, daß ich das Budget der persönlichen Ausgaben bis ins Fabelhafte reduzierte, daß ich, nur um zu leben, alle entbehrlichen Garbengebühren veräußerte? Das befriedigte meinen Mietsherrn durchaus nicht — sondern eines Morgens ließ er mich sans façon auspfänden!

Da stand ich vernichtet. Ohne Obdach, ohne Geld und ohne Anhaltspunkte wanderte ich ziellos umher. Doch nein! zuerst nach suchte ich meine Leidensgefährten, unter denen ich persönliche Freunde zählte, die sich mittlerweile zu Hunderten in New York aufhielten, beim und forderte ihren Rat und ihre Ansicht, denn mehr konnte niemand bieten.

Diese Menschen, gewaltig losgerissen aus dem heimatischen Boden, meistens zu alt, um leicht die Verpflanzung überwinden zu können — waren sämtlich ebenso über das, wie ich. Auch sie hatten schwer mit dem Dasein zu kämpfen, und vielen stand dabei noch mehr die Unkenntnis der Landessprache hindernd im Weg, wie der eingelebte Nationalismus der Eingeborenen.

Denn, entschuldigen Sie, Dr. Warren, daß ich mich so frei über diese Verhältnisse ausspreche — unterbrach er sich selbst — eben zu jener Zeit hatte sich das Know-nothing-Weien bis zum Höhepunkte erhoben und herrschte mit unumschränkter Macht, besonders aber konzentrierte es sich, um den gebildeten Fremden den Eintritt in alle anständigen Lebenskreise unmöglich zu machen. Ich versuchte dann vieles, um mit meinen Kenntnissen einen spärlichen Lebensunterhalt zu erringen, umsonst! Nichts schien mir gelingen zu sollen.

Und so kamen und gingen die Tage — wie ein ermattender Wind zogen sie über mich hin und raubten mir Kraft und Mut.

Oft wünschte ich, neidisch auf den besseren Erfolg der deutschen Handwerker, die als tüchtige und zuverlässige Arbeiter überall gesucht und willkommen waren, daß ich nie studiert, sondern ein Handwerk gelernt hätte! Denn daß das alte Sprichwort vom goldenen Boden desselben wahr ist, daß ich täglich deutlicher ein. Wo dem Ge-

bildeten überall Neid, Mißgunst und Mißtrauen entgegenzutrafen, fanden die Handwerker Willkommen und reichen Lohn.

Mittlerweile durchlebte meine Frau eine böse Zeit. Von den hochmütigen Verwandten infolge ihrer Verbindung mit dem Bürgerlichen schon früher angestrichen, mieden sie deren Abscheu noch bedeutend, als ich zum anrüchigen Revolutionär nach ihrer Meinung herabgesunken, mich zur Flucht bequem hatte. Von nun an suchten sie wie die Best jede Erinnerung an die Frau, die ihrerseits einen viel zu großen, edlen Stolz besaß, um ihre Beachtung, noch weniger ihre Teilnahme und Hilfe zu begehren. Stattdessen, mittellos und allein auf sich selbst angewiesen, arbeitete sie mit den feinen Fingern, die nie zu arbeiten gelernt hatten, Tag und Nacht unablässig und fristete so das eigene und des Kindes Leben. Es trieb mich fast zur Verzweiflung, daß ich, der starke, kräftige Mann, nicht imstande war, auch nur das Geringste dazu beizutragen.

Ein Unstern schien über mir zu walten — was ich mich versuchte, es mißlang.

Arbeitslos, hungernd, überall erfolglos hatte mich wieder eines Tages ein rich die an die äußerste Stadtgrenze New Yorks ge. Eine heiße Mittagsonne überwältigte mich dort, und müde und müde raste ich mich im Schatten eines neugebauten Hauses einige Minuten aus. Vor mir lag der Hudson groß und herrlich in seiner Ruhe, und das friedliche Gemurmel seiner Wellen schlug, kühlend bis ans Herz hinan, zu mir herüber.

Es mußte ein gefährlicher Zauber in dem gleichmäßigen Wogenanschlag liegen — denn plötzlich erfaßte mich der Gedanke: wie, wenn ich Ruhe suchte auf seinem dunklen Grunde nach all der heißen, erfolglosen Jagd nach dem Glück? Auch Ottilien brachte diese Lösung der Lebensfrage — die Erlösung. Mit meinem Ende würde ich, dessen war ich sicher, Verzweiflung der reichen Familie sichern.

Der folgende folgt

Die englische Admiralität bemerkt dazu, daß der „Lightning“ ein veraltetes Fahrzeug von 320 Tonnen sei, das im Jahre 1896 gebaut wurde.

Die U-Bootsjagd auf den Postdampfer.

Der Kapitän des durch ein deutsches U-Boot versenkten großen Postdampfers „Armenian“ erzählte: Das Tauchboot befahl, anzuhalten, indem zwei Kanonenschiffe längs des Bugs abgefeuert wurden, und zwar in einer Entfernung von vier Meilen. Ich versuchte aber mit Bolldampf zu entkommen. Wir wurden andauernd beschossen. Ein Schrapnell tötete mehrere Mitglieder der Besatzung und warf andere über Bord. Es war eine wilde Jagd. Aber wir wollten uns nicht ohne Gegenwehr ergeben. Ein Treffer zerstörte den Steuerapparat, eine andere Granate drang in den Maschinenraum, eine dritte zerstörte die Marconikabine. Andere Geschosse warfen die Schornsteine über Bord, zerstörten den Heizraum und verhinderten uns dadurch, mehr Dampf zu machen. Das Schiff brannte an vier Stellen, und ich entschloß mich, zu kapitulieren. Wir hatten dem Feinde während einer Stunde Widerstand geleistet, und 12 bis 13 Mann lagen tot auf Deck. Der „Armenian“ war 8800 Tonnen groß und hatte 50 Mann Besatzung.

London, 2. Juli.

Der britische Dampfer „Tomas“, von Buenos Aires nach Velsaft mit einer Maisladung unterwegs, wurde 35 Meilen westlich der Süllinseln torpediert. Die Besatzung landete in Milford.

Kleine Kriegspost.

Wien, 2. Juli. Die Gesamtbeute der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen pro Juni beträgt: 621 Offiziere, 194 000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen, 100 Feldbahnwagen usw.

London, 2. Juli. Das englische Unterhaus nahm einstimmig die Munitionsvorlage in letzter Lesung an.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juli. Auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz sind in den letzten zwei Monaten etwa 1000 Offiziere und rund 520 000 russische Mannschaften gefangen worden. — Der 8800 Tonnen haltende englische Postdampfer „Armenian“ wird bei den Süllinseln von einem deutschen U-Boot versenkt.

2. Juli. Im Westteil der Argonnen erringt die Armee des Deutschen Kronprinzen einen bedeutenden Erfolg. Nordwestlich von Four de Paris wird die französische Stellung genommen. Die Beute betrug 25 Offiziere, 1710 Mann Franzosen gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, eine Revolverkanone. Die Franzosen haben außerdem große Verluste. Auf dem Ostfront nehmen die Unfern zwei feindliche Werke und machen einige hundert Gefangene. — Im Osten wird den Russen eine Höhenstellung bei Kalmaria entrissen, 800 Gefangene bleiben in unserer Hand. — In Galizien werden die Russen durch die Armee Linzinger auf der ganzen Front von Mariampol bis Hirsow zum Rückzug gezwungen. Es werden 7765 Russen gefangen und 18 Maschinengewehre erbeutet. Die Armeen Radenien drängen den Gegner über den Lebunja- und Bor-Abchnitt. Stroya und Arasnik sind besetzt. Die Armee des Generalobersten v. Borck wirkt die Russen aus den Stellungen südlich von Stenna und bei Zisa, 700 Russen werden gefangen. — Der englische Torpedojäger „Lightning“ wird durch Mine oder Torpedoschuss schwer beschädigt.

Der Karst.

Bilder vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.
Von Arthur Brechmer (Triest).

Als Gott die Welt geschaffen hatte und ein klein bißchen andröhte, schlich sich der Teufel ganz leise herbei und stahl in einen Sack hinein eine Menge von den Steinen zusammen, die Gott für seinen Weltbau gebraucht, denn auch er wollte sich eine Welt bauen nach seinem und nicht nach Gottes Sinn.

Gleich aber nachdem er sich mit seinem Raub davon gemacht hatte, wurde der Diebstahl entdeckt und die Engel machten sich an die Verfolgung des frechen, gewissenlosen, erbärmlichen Diebes.

Vergeblich wandte der Teufel jeden erdenklichen Kniff an, die Verfolger mit ihren flammenden Schwertern kamen ihm näher und näher. Die Last war eben zu schwer und hinderte ihn, und so ließ denn der Teufel, um schneller durch die Luft entweichen zu können, immer mehr und mehr Steine aus dem Riesensack fallen. Das gab erst einen Haufen und dann einen langen Streifen von Steinen da unten auf Erden, und dieser Haufen wurde Istrien und ein Teil von Krain und der Streifen wurde Dalmatien, und die Steine, die mitten ins Meer fielen, wurden die Inseln, und als er den Sack schließlich ganz ausleerte und alles auf einen Haufen fiel, da wurde das Montenegro.

Die „schwarzen Berge“, denn von des Teufels Höllenhand waren die Steine, die unten zu Bergen und Felsen sich türmten, ganz schwarz geworden. Das ganze dem Teufel abgejagte Gestein aber hieß der Karst, das nackte Gebirge.

Diese Legende von der Entstehung des Karstes gibt einem ein ungefähres Bild von dem, was der Karst ist. Eine Einöde aus Stein. Eine Wüste von wildem wirren Gestein und doch das Wundervollste und Wunderreichste was man sich denken kann.

Vor allem wirkt der Karst durch die unübersehbare Einförmigkeit seiner Fläche: durch die Wildheit seiner Berklüftungen; durch die Rätselhaftigkeit seiner Naturerscheinungen. Denn mitten in der Wüste aus Stein sehen wir plötzlich eine Oase, in der die Vegetation sich zu wahren Oasen der Schöpfung aufgeschwungen zu haben scheint. Alle diese Oasen aber liegen in tiefen Mulden oder um sie herum. Diese Mulden, die der Bachmann Dolinen nennt, der Karstgeborene aber mit dem landesüblichen Ausdruck „foibe“ bezeichnet, sind nichts anderes als Einsturzstellen der Felsendecke des Karstes in die unterirdischen Grotten, die das ganze Karstgebiet labyrinthartig durchziehen und deren bekannteste und größte die herrliche Adelsberger Grotte ist, die in ihrer ganzen Ausdehnung und all ihren Wundern auch heute noch längst nicht völlig durchforscht ist.

Stürzt so eine Kuppel einer der Grotten ein, so sammelt sich der, durch den rasenden Vorrasturm (der als Teufelshauch auch heute noch über die Karstfläche segelt) mitgerissene Humus über die tiefen Mulden und die sonst so dürftige Vegetation findet da einen Nährboden, wie sie

ihn sonst nirgendwo findet. Und so ragen denn hundertjährige Eichen und Buchen aus der Tiefe empor, und Bald und Gehölz entficht und klettert an der Mulde hinan und bildet so den Mittelpunkt zu der langsam auch in der Fläche sich ausdehnenden grünen Oase, deren größte der herrliche Eichenwald von Vipava ist, wo beinahe der österreichische Kaiser seine berühmten Vipavener Schimmel echt arabischen Blutes gütchen läßt und der riesige Kastanienwald auf dem Monte Magliore weit hinter Bepirinas, das den Kurort Abbazia so malerisch übertrönt.

Von diesen Dolinen, die als Humusfang dienen, hat der Karstbauer gelernt und er baut Nischenwände aus Steinen, die er ungenügend kunstvoll und fest übereinander schichtet, und die er dem Winde entgegenstemmt. Auch an diesen Mauern fängt sich die aus der Gesteinsverwitterung sich bildende herrliche rostbraune Erde, und weitere Schutzmauern verhindern, daß der Wind diese Erde weiter verträgt. So arbeiten Kunst und Natur zusammen, um der Einöde Fruchtland abzurufen. Der ganze Karst zeigt solche Erdwälle, von denen er wie mit einem ausgebreiteten Maschenwerk überzogen ist und diese Steinwälle, die für friedlichen Zweck geschaffen sind, machen den Karst zu einem so befestigten Lande, daß jeder Schritt dort beinahe auf uneinnehmbare Schlingengängen führt, während die Dolinen geradezu ideale Schützengraben von riesiger Ausdehnung geben.

Mit der Grottenwelt sind die Wunder des Karstes längst nicht erschöpft. Mitten aus dem oden Gestein bricht plötzlich ein breiter reißender Strom, um nach ein paar Kilometern wieder spurlos in der Erde zu verschwinden. So ist es mit dem Timavo der Fall, an dem Triest liegen könnte, wenn er nicht vorzöge, unter der Erde zu fließen, am Monte Spacato vorbei, der den malerischen Hintergrund zu dem offenen Tafelland bildet, in dem Triest so wunderbar liegt.

Weitenweit fließt er unter der Erde, wird dort durch unterirdische Risse so groß, daß er als schiffbarer Fluß der Unterwelt gelten müßte und ergießt sich bei Duino als breiter, sichtbarer Strom in das Meer, dicht an dem Schloß vorbei, in dem Italiens größter Dichter, Dante Alighieri, einst als Verbannter seine herrliche divina commedia erfunden und zu schreiben begonnen hat.

Dieses Schloß haben die Italiener, die keine Barbaren sind, übrigens jetzt durch ihre Flotte in Trümmer geschossen, obwohl das Schloß ein Nationalheiligtum der Italiener sein müßte, wie schon Rosetta sagt. Neben den unterirdischen Flüssen ist der Karst auch das Gebiet unterirdischer Seen, aber auch ein unterirdisches Meer muß im Karstgebiet existieren, denn zwischen Abbazia und Triest liegt sich das Meer durch das sogenannte Teufelsloch unaufhaltbar in die Tiefe der Erde.

Der dalmatinische Karst wieder zeigt uns als eines seiner herrlichsten Wunder die mächtigen Kerkasfälle „die Niagarafälle Dalmatiens“ wie Heinrich vom Wittow sie genannt hat. Fälle von einer Mächtigkeit, die es ermöglicht, ganz Dalmatien durch ihre Kraft mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft zu versorgen. Sind diese Fälle ein Wunder voll Macht, so ist der Ombla-See ein Wunder voll Lieblichkeit. Hier tritt plötzlich einer der unterirdischen Seen von denen ich früher gesprochen als breiter hellgrüner See von einer Wasserflut wie man sie sonst nirgendwo findet, an die Oberfläche und verengt sich dann zu einem Bache, der sich dann wieder in eine unterirdische Höhle verliert.

Erwähne ich den Ombla-See, der schon an den Ausläufern des dalmatinischen Karstes liegt, so darf ich des Ritscher Sees nicht vergessen, der oben im Norden im krainischen Karstgebiet liegt.

Ein See, auf dem man im Frühling fischen, im Sommer ernten, im Herbst lagern und im Winter Eis gewinnen kann, denn das Wasser verschwindet ein halbes Jahr lang, um das andere halbe Jahr den Seesessel wieder auszufüllen. Dabei ist der Fischreichtum des Sees bemerkenswert, der ein Beweis ist, daß die Fische die Unterweltstriebe des Wassers nicht nur mitmachen, sondern auch gut überleben.

Am wildesten wird der Karst, wie schon die Teufelslegende dies andeutet, an seinen Ausläufern im südlichsten Dalmatien, der Krivovische und den montenegrinischen Bergen. In tausendjährigem Kampfe unbesiegt, das dankt mein Volk nur seinen Bergen“, so singt König Nikolaus von Montenegro, der, wie man weiß, auch ein Dichter ist, in einer seiner Hymnen an den Karst. Und tatsächlich ist der Karst, nicht nur hier, sondern überall, ein Bollwerk gegen jede Invasion. Das werden die Italiener schon spüren, wenn sie überhaupt so weit kommen. (RK)

Graf Spees Bericht über Coronel.

Der in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln gegen englisch-japanische Übermacht mit seinem Flaggschiff manhaft gesunkene Vizeadmiral Graf Spee hatte am 8. November 1914 den folgenden Bericht über den siegreichen Kampf bei Coronel an der chilenischen Küste (1. November 1914) abgefaßt. Dieser Bericht ist aber erst jetzt an seine Bestimmung gelangt.

Der mir unterstellte Verband, bestehend aus den großen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und den kleinen Kreuzern „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, lief am 1. November mit 14 Seemeilen Fahrt etwa 20 Seemeilen von der chilenischen Küste entfernt nach Süden, um vor Coronel einen englischen Kreuzer abzufangen. Um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags waren mit solchem Auftrage S. M. S. „Rürnberg“ in Nordost aus Sicht gekommen, S. M. S. „Dresden“ etwa 12 Seemeilen zurückgeblieben; mit dem Gros fand ich etwa 40 Seemeilen nördlich der Bucht von Trauco.

Um 4 Uhr 17 Minuten wurden in West zum Süden zuerst zwei, dann um 4 Uhr 25 Minuten ein drittes Schiff in etwa 15 Seemeilen Abstand gesichtet, von denen zwei bald als Kriegsschiffe, vermutlich „Monmouth“ und „Glasgow“ erkannt wurden, während der dritte wohl der Hilfskreuzer „Otranto“ war. Etwa um 4 Uhr 35 Minuten wurde festgestellt, daß die feindlichen Schiffe mehr nach Westen abhielten, und ich folgte allmählich bis auf Westsüdwest-Rurs, wobei „Scharnhorst“ mit Umdrehungen für 22 Seemeilen langsam aufkam, während „Gneisenau“ und „Leipzig“ takteten. Der lebhafteste feindliche Funkverkehr wurde sowohl wie möglich geführt.

Um 5 Uhr 20 Minuten wurde das Hinzukommen eines weiteren Kriegsschiffes gemeldet, das sich um 5 Uhr 30 Minuten an die Spitze setzte und als „Good Hope“, Flaggschiff des Konteradmirals Craddock, erkannt wurde.

Die feindliche Linie

ordnete sich nun, setzte Topflagen und suchte langsam An-

näherung auf südlichem Rurs. Von 5 Uhr 30 Minuten ab hielt ich allmählich auf Südwestkurs, später auf südlichem Rurs ab und minderte Fahrt, um die eigenen Schiffe heranzukommen zu lassen.

Um 6 Uhr 34 Minuten nachmittags ließ ich auf 104 Seemeilen Abstand Feuer eröffnen. Wind und Seegang waren von vorn, die Schiffe arbeiteten hart, namentlich die kleinen Kreuzer beider Seiten. Beobachtung der Entfernungsmessung litt hier sehr unter dem Seegang, über die Bucht und den Kommandostand stürzten, und die hochlaufende Dünung verdeckte den auf dem Mittelteil stehenden 10,5-S.-R. das Ziel so, daß sie das Ziel des Gegners überhaupt nicht und den Bug nur zeitweilig zu sehen bekamen. Dagegen war die Artillerie der beiden Panzerkreuzer durchaus gebrauchsfähig und schoß gut; „Good Hope“ konnte schon um 6 Uhr 39 Minuten der

erste Treffer beobachtet

werden. Gleich darauf ließ ich zur Ziellinie zurückweichen. Die Engländer eröffneten erst zu dieser Zeit das Feuer, ich nehme an, daß die große See ihnen mehr Schwierigkeiten machte als uns. Ihre beiden Panzerkreuzer blieben im wesentlichen, auch als es bei abnehmendem Entfernungsmessung anfang, dunkel zu werden, von unserem Feuer eingedeckt, während sie selbst, soweit bisher festgestellt, „Scharnhorst“ nur zweimal und „Gneisenau“ nur einmal getroffen haben. Um 6 Uhr 53 Minuten nachmittags, etwa 60 Seemeilen, wendete ich (auf 60 Seemeilen Entfernung) ein Strich vom Gegner ab. Dessen Artillerie feuerte um diese Zeit langsamer, während wir zahlreiche Treffer beobachtet konnten. Unter anderem wurde gesehen, daß auf „Monmouth“ die

Turmdacke des vorderen Doppelturmes abgehoben

wurde, und daß im Turm ein harter Brand entzündet war. „Scharnhorst“ glaubt etwa 35 Treffer auf „Good Hope“ sich anrechnen zu dürfen. Da sich die Entfernung trotz unseres Abwendens noch bis auf 49 Seemeilen verringerte, so war anzunehmen, daß der Gegner ein Artillerieerfolg zweifelte und auf Torpedoschuss mandierte. Die Stellung des gegen 6 Uhr aufgegangenen Mondes hätte ihn hierbei begünstigt. Ich zog deshalb etwa um 7 Uhr 45 Minuten den Verband durch Abwenden des Spitzschiffes allmählich weiter ab. Es war inzwischen dunkel geworden, die Entfernungsmessung auf „Scharnhorst“ benutzte zunächst noch den Schein der auf „Good Hope“ ausgebrochenen Brände als Meßpunkte, allmählich wurden aber Messungen, Abkommen und Beobachtungen so ungenau, daß das Feuer um 7 Uhr 28 Minuten eingestellt wurde. Um 7 Uhr 28 Minuten nachmittags

bei „Good Hope“ eine harte Explosionskugel

zwischen den Schornsteinen beobachtet worden; von da ab feuerte das Schiff wie wir schon, nicht mehr. „Monmouth“ scheint schon etwa um 7 Uhr 20 Minuten das Feuer eingestellt zu haben.

Die beiden Kreuzer einschließlich „Rürnberg“, die zwischen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ standen, um 7 Uhr 30 Minuten nachmittags den hinteren Teil des Verbandes den Feind zu verfolgen und mit Torpedos anzugreifen. Die Schichtigkeit wurde um diese Zeit durch Regenwolken beeinträchtigt. Es gelang den kleinen Kreuzern nicht, „Good Hope“ zu finden; dagegen hat „Rürnberg“ „Monmouth“ getroffen, der stark gekrängt wurde, daneben ihr Heck, und hat ihn um 8 Uhr 58 Minuten durch Beschädigung auf nächste Entfernung

zum Kentern gebracht.

ohne daß er das Feuer erwidert hatte. Seine Flagge wehte aber noch. An Rettungsarbeiten war bei dem hohen Seegang nicht zu denken, zumal „Rürnberg“ unmittelbar hinterher Rauchwolken eines zweiten Feindes zu sehen glaubte und dorthin einen neuen Vorstoß ansetzen mußte. „Otranto“ ist schon bei Beginn des Kampfes nach dem ersten Treffer abgedreht und später anscheinend mit hoher Fahrt fortgelaufen. „Glasgow“ hat am längsten freilich wirkungsloses Feuer fortsetzen können, sie ist dann in der Dunkelheit ebenfalls entkommen. „Leipzig“ und „Dresden“ glaubten immerhin mehrere Trefferjalousen auf ihr beobachtet zu haben. Die kleinen Kreuzer haben in dem Kampf weder Verluste noch Beschädigungen erlitten. „Gneisenau“ hat zwei Leichttorpedos abgefeuert. Die Besatzungen der Schiffe gingen mit Begeisterung in den Kampf; ein jeder hat seine Pflicht getan und Anteil an Erfolge.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juli. Nach einer Blättermeldung wird der Zentrumsbaggeordnete Ambusch, der als Unteroffizier der Landwehr gegen die Russen gekämpft hat, seit längerer Zeit vermißt. Man weiß nur, daß er in einem Gefecht am 7. Dezember v. J. verwundet worden ist. Seitdem ist nichts mehr von ihm bekannt geworden.

Bern, 2. Juli. Wie der „Bund“ erfährt, ist die Einreise von Butter, Käse und Süßfrüchten aus Italien nunmehr provisorisch darauf geregelt worden, daß den italienischen Exporteuren von der Regierung allgemeine Ausfuhrbewilligungen erteilt werden, die das Finanzministerium ausfertigt.

Petersburg, 2. Juli. Wie „Ruskoje Slovo“ meldet, hat der neue Minister des Innern Breslawertrier gegen über einen größeren Stellenwechsel unter den hohen Beamten Russlands angekündigt. Maklakows (Minister des Innern) durch andere ersetzt werden. Die Stellen im Ministerium des Innern von Plehwe und Dshunkowski wurden bereits verabschiedet.

Mailand, 2. Juli. Wie „Corriere della Sera“ meldet, hat Essad Pascha zur Verstrafung von albanischen Aufständischen ein Sondergericht eingesetzt. Das Gericht hat bereits mehrere Todesurteile ausgesprochen.

Konstantinopel, 2. Juli. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Erlass, durch den aus Anlaß der Wiederherstellung des Sultans des Militärdienstpflichtigen und den Offizieren sowie Mannschaften, die wegen Vergehens verurteilt worden sind, eine Amnestie gewährt wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bekanntlich steht eine Aufhebung des Bolles auf Zellulose bevor. Dadurch wird dem deutschen Zeitungsgewerbe, das unter dem Krieg durch starken Rückgang der Anzeigen und durch Verteuerung aller Materialien erheblich zu leiden hat, eine Erleichterung gebracht. Deutschland hat eine Einfuhr an Zellulose aus dem Ausland, die sich im Jahre 1913 auf mehr als eine halbe Million Doppelzentner im Werte von fast 9 Millionen Mark belief. Hauptlieferant dafür ist Schweden, von wo im Jahre 1913 mehr als 280 000 Doppelzentner bezogen wurden. Wird nun der deutsche Zoll von 1,25 Mark aufgehoben, so wird sich zweifellos die Einfuhr an Zellulose vor allem aus Schweden außerordentlich heben.

Das über Mitteleuropa liegende Gebiet hohen Drucks ist von mehreren starken Wirbeln durchzogen. In der Hauptsache bleibt die Herrschaft des hohen Drucks bestehen.

Ausfichter: Feix und trocken, höchstens ganz vereinzelt G. witter.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Eichen-Baumstüben-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Juli d. J., vormittags 8 30 Uhr beginnend, kommen aus dem Stadtwaldbezirk 28 Eichenberg zur Versteigerung:

2295 Stück Eichenstangen 1.—5. Klasse
(zu Baumstüben geeignet)
2 Nm. eichen Reiserhölzer.

Zusammenkunft bei Nr. 1 am alten Weg nach Silberfeld.
Braubach, den 1. Juli 1915. Der Magistrat.

Das in den Kohlschlägen liegende dürre Eichenland (109. Mai) ist ein vorzügliches Viehfutter und kann von den Viehbesitzern dort unentgeltlich abgeholt werden.
Braubach, 2. Juli 1915. Der Magistrat.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindeabgaben für das 1. Viertel des Rechnungsjahres 1915 sind bis zum 10. Juli d. J. zu zahlen.
Braubach, den 29. Juni 1915. Die Stadtkasse.

Die zweite Weinbergsspritzung findet in folgender Reihenfolge statt:
Dienstag, den 6. Juli in den Distrikten Jechberg, Eling, Burgberg, Jech.
Mittwoch, den 7. Juli in den Distrikten Jite, Marmorberg.

Am Montag, den 5. Juli wird die Kupfervitriollösung im Schulhof, Eingang Rathausstr., ausgegeben.

Es wird erwartet, daß die Spritzung ausführlich und lückenlos vorgenommen wird. Säumige haben Zwangsbespritzung und Strafe zu erwarten.
Braubach, 28. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Militär:

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Orford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Frische Trinkeier

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Einen Posten erbeutete

Kriegs- Wolle

Verkauf nach Vorschrift des Heeres
a Strang 95 Pfg. und 1,05 Mk.
zu haben bei

Geschw. Schumacher.

Schöne frische

Zitronen

wieder eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

◀ Sensen ▶

Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schotterfächer

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Closs.

Feinste Trink-Eier

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Morksbura-Drögerie.

Feldpost- Eierschachteln

— für 6 Stück —

Jean Engel.

Selbstgekelterten Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Größen.
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(geologisch geschäft)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.

Mischobst und pa. getrocknete Pflaumen.

Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, passend für Feldpost-
pakete bei

Chr. Wieghardt.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Taschentücher-

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Sauere und süße Fruchtbonsbons, Rahmbonsbons, Pfefferminz- tabletten, Pralines, Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei
Chr. Wieghardt.

Barchent, Federleinen und prima Bettfedern in guter Ware bei billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Neuzeitliche Neuheiten zur Damenschneiderei Knöpfe, Besätze, Garnituren

neu eingetroffen zu außerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Prima Zwetschenfrant

ausgezeichnete, billige Brot-
aufgabe frisch eingetroffen.
Christ. Wieghardt

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in reicher Auswahl einge-
troffen.

Rud. Neuhaus.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier-
und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt

Jean Engel.

Keine Fleischteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfg.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koch es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Person einen gehäuteten Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugeben in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffeln und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und den Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

Ochsen-Extrakt ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen zu 1 Pfund netto Mk. 2.—

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Etwas Ausgezeichnetes ist Soyabohnen- Kaffee-Mischung per Pfund 1.20 Mk.

Vorrätig bei

Chr. Wieghardt.

Zigarren, Zigaretten Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten
Herren- und Knaben-

Strohhiiten

sowie hauptsächlich in Kinderhiiten
zu ganz ausfallend billigen Preisen zeigt an

R. Neuhaus.

Weinbergsspritzen und Schwefler

durch eine neue Einrichtung am besten bewährt bei
Georg Philipp Closs.

Prima echtes Salizyl- Pergamentpapier

(zur Verhütung von Schimmelbildung) zu haben bei

A. Lemb.

reinen Malzkaffee

in ein Pfund Paketen zu 50 Pfg.

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Kupfervitriol

zum Spritzen der Weinberge

Chr. Wieghardt

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen-
Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw.,

ferner:

Herd- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flinten-
papier, Schmirgelleinen, Storkad zum Reinigen des
Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spülmittel
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Viel zu wenig

verwendet wird bei den hohen Schmalzpreisen das ge-
tiert reine Pflanzenfett

Estol

1 Pfd.-Tafeln zu 110 Pfg. empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner